

Das „Konzert für Orchester“ entstand größtenteils im Jahre 1987 und war mein drittes Werk für großes Orchester. Ein wichtiges Merkmal des „Konzerts“ ist gemäß seinem Titel das virtuose Spiel aller Orchesterinstrumente. Dies gilt insbesondere für die raschen Sätze. Gleichwohl geht die Spannbreite des Ausdrucks über das virtuose Spiel bedeutsam hinaus. Die langsamen Sätze tragen ausgesprochen kantable Züge, bringen aber auch eine andere Art von Spiel mit in die Struktur hinein, das Spiel mit dem Klang.

Das Konzert besteht aus fünf unmittelbar aufeinander folgenden Sätzen, die extrem unterschiedliche Charaktere ausprägen. Zusammengehalten wird das Werk durch satzübergreifende Strukturprinzipien und thematische Verknüpfungen. So wird zu Beginn des ersten Satzes in den tiefen Instrumenten ein eintaktiges Ostinato vorgestellt, das in den anderen raschen Sätzen wiederkehrt, wobei es im Verlaufe des Konzerts auf alle zwölf chromatischen Töne transportiert wird. Thematische Bezüge gibt es zwischen dem ersten, dem vierten und dem fünften Satz.

Der erste Satz kann als eine Art „Toccatà“ angesehen werden, die von Tonrepetitionen bestimmt wird. Die „bohrende“ Intensität dieser Repetitionen weicht im Mittelteil einem entspannten Singen der Bläser und des Vibraphons, das von stetig nach oben steigenden Streicherfiguren grundiert wird. Durch ein konsequentes Verlangsamen des Tempos bis hin zum Stillstand entsteht ein harter Kontrast zum wiederkehrenden raschen Teil, der in einer gewaltigen Klangentladung gipfelt.

Der zweite Satz greift das Prinzip des permanenten Aufsteigens aus dem Mittelteil des vorausgegangenen Satzes auf, macht allerdings das, was dort „Nebensache“ war hier zur „Hauptsache“. Aus dem kantablen Beginn der tiefen Streicher schrauben sich die Violinen in immer größere Höhe empor, um — verbunden mit einer dynamischen Steigerung — in einem lang ausgehaltenen Akkord zu erstarren.

Der dritte Satz wird bis auf 1 1/2 Takte durchweg im pianissimo gespielt. Er hat den Charakter eines „Perpetuum mobile“ und stellt das „Scherzo“ im Konzert dar. Die Einsatzfolge sehr rascher Achtelfiguren verdichtet sich so weit, bis am Höhepunkt dieser Entwicklung die Einsätze in Achtelabständen aufeinander folgen. In diesem Satz tritt auch wieder das oben erwähnte Ostinato in wechselnden Instrumentationen in Erscheinung.

Die Erweiterung des musikalischen Raums aus einem Klang in enger Lage zu einem in extrem weiter Lage bildet eines der Strukturprinzipien des vierten Satzes. Kurze Bläserwürfe kontrapunktieren diese klangliche Schicht mit Melodieansätzen, die immer im Anheben, im nicht-Weiterkommen stecken bleiben. Ein fortissimo-Einbruch der Blechbläser und des Schlagzeugs nimmt überdies den Beginn des letzten Satzes vorweg. Dieser beginnt „wuchtig“ mit einer virtuos Passage für Blechbläser und Schlagzeug, an die sich ein durchsichtig instrumentierter „entspannter“, fast tänzerischer Abschnitt anschließt, der von dem mehrfach erwähnten Ostinato getragen wird. Eine kurze Reminiszenz an den 4. Satz bereitet wie die „Ruhe vor dem Sturm“ die Klangeruption des Schlusses vor.

Wichtiger als solche Art Erläuterung zur Struktur des Konzerts scheint mir indes die Feststellung zu sein, dass meine Musik immer ganz ausgesprochen „Ausdrucksmusik“ ist. Sie entsteht in bestimmten

Situationen und spiegelt, in durchaus sehr unterschiedlicher Form, diese Situationen wieder — nicht in „programmatischer“ Form: die Frage nach dem „Inhalt“ stellt sich nicht. Doch Gehalt und Gestalt sind weniger Produkt abstrakter Überlegung als vielmehr durchlebter Wirklichkeit. Diese Tatsache schließt den ordnenden Geist natürlich in keiner Weise aus: es muss immer auch „gezählt“ werden.